HEILKRAFT DER BÄUME

von Christian Kindlimann

FlussSein
Christian Kindlimann

Die Informationen und Ratschläge in diesem eBook wurden sorgfältig erwogen und geprüft, dennoch kann eine Garantie nicht übernommen werden.

Die Autoren haften nicht für Personen-, Sach- und Vermögensschäden, die direkt oder indirekt aus der Anwendung oder Verwertung der Angaben in diesem eBook entstehen.

Für Hinweise und Anregungen sind wir dankbar.

FlussSein.ch, Christian Kindlimann
Zinsmattenstrasse 10, 5607 Hägglingen

E-Mail: info@flusssein.ch

Copyright © 2019 FlussSein.ch

Gestaltung: Marc Logo, jibber.ch

FlussSein.ch
Christian Kindlimann

INHALT

Heilkraft der Bäume	Seite 3
Ein Baum ist ein Baum ist ein Baum	Seite 6
Das Human-Genom-Projekt	Seite 9
Bruce Lipton, Epigenetik und die frohe Botschaft	Seite 11
Heilung durch die Energie der Bäume	Seite 16
Informationen wahrnehmen	Seite 19
Bewusstsein informiert Masse	Seite 25
Die Eiche	Seite 27
Die Linde	Seite 33
Überzeugungen verändert wahrnehmen	Seite 36
Aktiv werden	Seite 38
Die Föhre (Kiefer)	Seite 42
Föhre als Wegweiser	Seite 48
Vom ewig beginnenden Ende	Seite 54
Literaturverzeichnis	Seite 57

Als ich vor vielen Jahren angefangen habe, mich bewusst mit Bäumen zu verbinden, war ich doch sehr überrascht, wie viel geschieht, ohne etwas zu tun.

Es war das, was ich heute Gewahrsein nenne und Eckhart Tolle in «Jetzt! Die Kraft der Gegenwart» beschreibt – einfaches Gewahrsein, ohne zu wissen, ohne zu benennen. In Bezug auf die Bäume ist das «Nicht-Wissen» oft sehr hilfreich. Es steht dem, was wir heute unter Bildung verstehen, diametral entgegen. Man könnte auch sagen, dass es, wenn wir in der Natur unterwegs sind, von Vorteil ist, dem Verstand öfters mal eine Pause zu gönnen und in dieses «Nicht-Wissen» einzutauchen. Damit Sie mich richtig verstehen: Wenn Sie Pilze sammeln, ist es sehr vorteilhaft zu wissen, welche Pilze essbar sind und welche nicht, oder dass Sie sich hinterher Rat bei einem Experten holen, damit Sie keine Bauchkrämpfe oder Schlimmeres erfahren. Da Sie die Bäume aber sehr wahrscheinlich nicht verspeisen werden – und schon gar nicht am Stück –, können

wir davon ausgehen, dass für Sie in der Verbindung zu Bäumen nur Nutzen entsteht.

Doch wie kommt man dazu, mit Bäumen zu sprechen oder – um das nicht so «spooky» zu formulieren – mit Bäumen in Verbindung zu treten? In meinem Fall war eine mediale Ausbildung einer der Faktoren, die mich noch mehr zu den Bäumen führten. Da Bäume genau das tun, was ich dort in der Ausbildung gelernt hatte, nämlich Energie kanalisieren, war es für mich ein Geschenk, mit Bäumen zu üben und dieses Kanalsein immer tiefer zu erleben. Anfangs war das immer mit sehr viel Aufwand verbunden. Ich wollte ja klar sein, es richtig machen, und mein Verstand wollte Beweise für das, was ich da erlebte, am besten mit der ganzen Geschichte des Baumes vom Pflanzdatum bis hin zu seiner Entwicklung und vielleicht gleich noch eine Wetterprognose dazu, um ganz sicher zu gehen, denn die kann man ja nachprüfen – immer in der Hoffnung, dass ich hinterher dem Teil in mir, der denkt, dass er denkt, auf die Schulter klopfen kann und sagen kann: «Wow, bist Du ein toller Typ, und so spirituell, einfach wow!»

Doch schon bald wurde mir das zu viel, und ich wurde immer entspannter und gleichmütiger bezüglich der Ergebnisse und Fakten. Stellen Sie sich vor, Sie besuchen einen Freund, und nach dem Besuch wissen Sie, dass er gegenüber Ihrem letzten Treffen 1,5 kg leichter ist, drei neue Bilder in der Wohnung hat und einen Satz Winterreifen kaufen musste. Doch wir sind uns wohl einig, dass es nicht das ist, was wir von einem Besuch bei Freunden mit nach Hause nehmen. So ähnlich ging es mir mit den Bäumen. Immer öfter wurden diese Treffen tiefer, und je weniger ich erreichen wollte, desto intensiver konnte ich erleben was ist. Das ging so weit, dass ich mich zum Beispiel, da zu müde zum Meditieren, einfach unter

dem Baum schlafen legte, bei dem ich mich befand. Natürlich habe ich jetzt, während ich das schreibe, eine ganz bestimmte Situation im Kopf, die ich bei einer Eiche erlebte. Der Traum war so intensiv, dass ich noch heute die Bilder und Szenen beschreiben kann, die ich damals erlebte. Ich lade Sie ein, einzutauchen in Welten, die immer präsent sind und doch dem logischen Verstand verschlossen bleiben.

Wir leben auf diesem Planeten, den wir Erde nennen, und doch haben wir so wenig Ahnung davon, was hier wirklich abgeht. Es ist im Grunde egal, welchen Bereich des Lebens wir dazu in den Fokus nehmen. Immer wieder müssen oder müssten wir uns eingestehen, dass wir nicht wirklich erfassen können, was um uns herum los ist. Und genau so ist es auch, wenn wir im Wald sind. Was Bäume wirklich sind, wie viel wir ihnen zu danken haben, davon möchte der Mensch nichts wissen. Wir sehen sie als Wirtschaftsfaktor. Wir machen uns zwar Gedanken, wenn wir wieder von der Abholzung hören, so wie jüngst im Hambacher Forst, aber nach kurzem Aufschäumen bleibt alles so, wie es war, und Schuld haben die anderen. «Ich nicht! Du auch!», hört man dann immer wieder in verschiedensten Tonlagen und Ideologien, und die Bäume interessiert weder das eine noch das andere.

Dabei müssen wir uns vor Augen halten, dass der Hambacher Forst in den 1970er Jahren, als die Abholzung begann, 5500 Hektar groß war. Heute sind noch 200 Hektar davon übrig. Das, was man früher den Bürgerwald nannte, der für die Menschen über Jahrhunderte ein Teil der Lebensgrundlage war, ist heute dagegen nur noch ein Wäldchen. Es ist leider so, dass wir uns gerne Gedanken über den Regenwald machen und Getränkehersteller mit der Aufforstung des Regenwaldes werben, dabei aber in Tat und Wahrheit nur von dem abgelenkt wird, was hier bei uns passiert. Je weiter etwas weg ist, desto leichter scheint es, sich dafür zu interessieren.

Ein Baum ist ein Baum ist ein Baum

Ein Baum ist ein Baum ist ein Baum, und mit den Menschen ist es ähnlich. Welche geschlechtliche Ausformung um unseren Bauchnabel vorherrscht, spielt dabei keine Rolle.

Zeitgenössisch ist der Begriff Menschheitsfamilie, zuerst gehört von Dr. Daniele Ganser, der als Historiker und Friedensforscher so einige Weltbilder ins Wanken gebracht hat und bringt. Vanessa Bursche von der RWTH Aachen gehört ebenfalls zur Menschheitsfamilie und bringt ebenfalls Weltbilder ins Wanken. Sie entdeckte Erstaunliches – erstaunlich, weil es mit unserem Denken, mit unserer Logik, im ersten Augenblick nicht vereinbar ist. Sie stellte fest, dass in ungestörten Buchenwäldern alle Artgenossen dieselbe Leistung erbringen. Was leistet ein Baum? Er arbeitet ähnlich

wie wir. Der Baum produziert Zucker, um sich zu ernähren. Dies tut er mittels Photosynthese, bei der er ein kleines alchemistisches Wunder vollbringt, zumindest aus Menschenperspektive. Er verwandelt Kohlenstoffdioxid, Wasser und Licht zu Glukose, also Zucker. So weit, so gut, doch das Erstaunliche ist, dass in eben diesen Buchenwäldern festgestellt wurde, dass sich die Buchen synchronisieren, sich zusammenschliessen und jedes Blatt von jeder Buche gleich viel Leistung erbringt. Das bedeutet, dass jedes Blatt gleich viel Zucker produziert. Die Komponenten, die dazu nötig sind – Kohlenstoffdioxid, Wasser und Licht – sind nicht an jedem Standort gleich gut verfügbar, und doch scheint das keine Rolle zu spielen. Wer wenig hat, bekommt über die Wurzeln das, was er braucht.

Der Buchenwald beziehungsweise der Wald im Allgemeinen eröffnet uns damit ein grösseres Bild der Schöpfung und zeigt sich uns in diesem Aspekt als ein Superorganismus. Wenn wir aber vom Wald als Superorganismus sprechen, müssen wir uns vor Augen halten, dass Wald nicht gleich Bäume ist. Bäume gehören wohl dazu, doch was wären sie ohne all die anderen Wesen, mit denen sie sich den Lebensraum teilen? Flechten, Pilze, Moose, Insekten, Amphibien, Säugetiere – diese Auflistung ist nicht abschliessend. Betreten wir den Wald, betreten wir ein Wunderwerk, das uns Menschen, um das mal so auf den Punkt zu bringen, das Leben auf diesem Planeten erst ermöglicht. Sie produzieren Sauerstoff, der für Bäume als Nebenprodukt der Photosynthese entsteht und für die meisten Lebewesen lebensnotwendig ist. Sie liefern vielen anderen Lebewesen Wohnraum, und auch wir nutzen sie, um Wohnraum zu schaffen. Sie liefern Nahrung und Medizin. Denken wir nur an die Bucheckern, die in der Not von Menschen gegessen, aber vor allem zur Mästung von Hausschweinen genutzt wurden.

Im Bereich der Medizin sei nur die Salicylsäure erwähnt, die in verschiedenen Blüten, Blättern und Wurzeln vorkommt und für uns Menschen sehr einfach zu nutzen war und ist, da sie in der Rinde von Weiden vorkommt und wir nur Weidenrinde in Wasser einlegen müssen, um diese zu nutzen. Am Ende dieses eBooks finden Sie eine Bücherliste, die ich Ihnen als Inspiration und Informationsquelle herzlich empfehlen kann. Natürlich werden Sie da auch das Buch «Das geheime Leben der Bäume» von Peter Wohlleben finden. Die wissenschaftliche Forschung rund um das Thema Wald wird meiner Meinung nach jedoch nie wirklich ein Verständnis für die Mysterien dieser Lebensgemeinschaft bekommen, solange sie den Rahmen so eng zieht, wie das heute noch in vielen Bereichen der Wissenschaft geschieht. Wir Menschen, im Sinne der Menschheitsfamilie, entdecken erst heute zaghaft grössere Zusammenhänge, und allzu oft werden diese wiederum wegen Macht und Prestige, Eitelkeit und/oder Unvermögen nur zaghaft zu Allgemeinwissen.

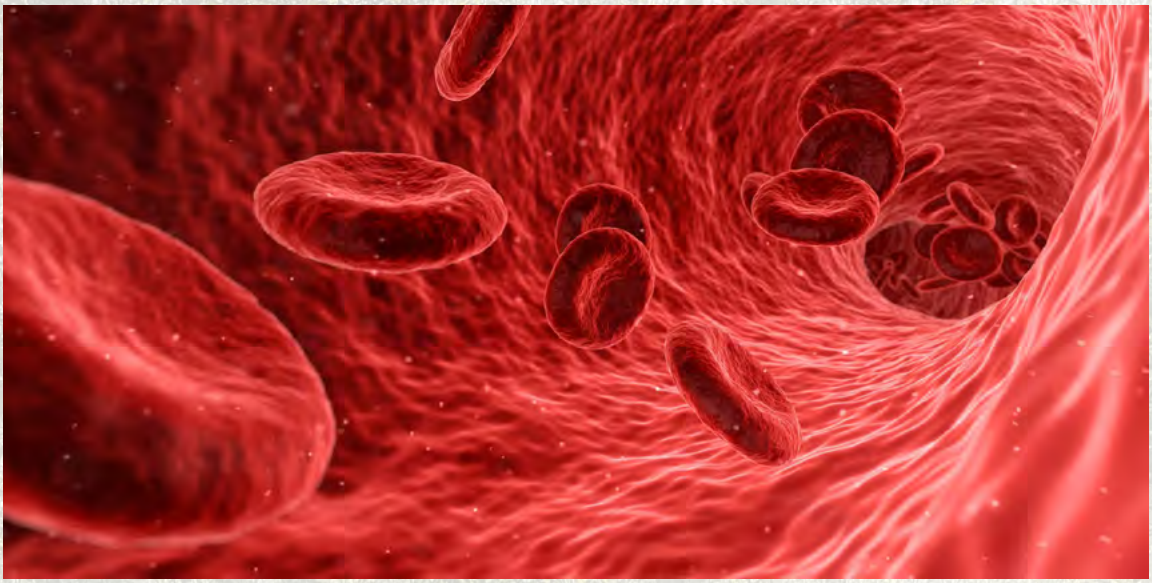
Das Human-Genom-Projekt

Der wissenschaftliche Durchbruch von heute ist der Irrtum von morgen. Ein Genom ist der materielle Träger der vererbbaren Informationen, so die Definition.

Allein in diesen Worten liegt sehr viel Erkenntnis, die das Potential hat, unser so sehr gepflegtes und umsorgtes Weltbild zu pulverisieren. Beginnen wir mit dem Träger, also mit dem, was wir feste Materie nennen.
Meine ersten Vorträge, die ich im Jahre 1998 hielt, eröffnete ich, indem ich meine Zuhörer darauf aufmerksam machte, was feste Materie bedeutet. Stellen wir uns vor, dass wir einen Atomkern im Massstab so vergrössern, dass er die Grösse eines Fussballs hat. Die Teile, die um diesen Kern oszillieren – Protonen, Elektronen und Neutronen –, haben bei diesem Massstab (Kern = Fussball) die Grösse eines Staubkorns und umkreisen den Kern in einer Entfernung von ca. 10 km Radius (Kern, Protonen, Elektronen, Neutronen = Masse). Dies bedeutet, dass der Durchmesser 20 km beträgt.

Dazwischen ist das NICHTS. Ulrich Warnke, der einige Bücher zum Thema Quantenphilosophie und Spiritualität veröffentlichte, beschreibt es noch anschaulicher. Er eröffnet mit dem gleichen Beispiel, wechselt dann aber die Perspektive: Würden wir die Masse aus unserem Körper entfernen und sie aufeinander stapeln, würde ein Mensch von 1,80 m nur noch 20 µm (Mikrometer) hoch sein. Da sich diese Winzigkeit unseren Augen entzieht, fügt er an, dass, wenn wir die Grösse des Menschen auf die Grösse des Eifelturms aufblasen (300 Meter), nach Entzug der Masse noch 3 mm zurückbleiben. Das entspricht in etwa der Grösse eines Flohs. Das ist also das, was wir feste Materie nennen. Dieser materielle Teil ist also laut Definition Träger der Information.

Bruce Lipton, seines Zeichens Zellforscher, war neben 1000 anderen Wissenschaftlern am Human-Genom-Projekt beteiligt. Er schreibt in seinem Buch «Intelligente Zellen», dass der Schock gross gewesen sei, als die Wissenschaftler sich darüber klar wurden, dass sich das Kartographieren des menschlichen Genoms viel schwieriger darstellt als gedacht. Nicht dass ihnen die Mittel fehlten, also das Geld, sondern sie fanden zu wenig Teile für das Wunderwerk Mensch. Es ist wie wenn Sie Ihre Kaffeemaschine auseinander schrauben in der Annahme, darin ein Mahlwerk oder eine Brüheinheit zu finden und erstaunt feststellen, dass beides nicht vorhanden ist – erst mal grosses Stirnrunzeln. Aber Wissenschaftler wären keine Wissenschaftler, wenn sie klein beigeben würden, und so forschten sie weiter und fanden heraus, dass die Gene auch durch die Umwelt gesteuert werden. Das Fachgebiet der Epigenetik, wie diese Steuerung durchs Umfeld genannt wird, wurde so aus der Taufe gehoben. Aus Sicht der Menschheitsfamilie wäre oder ist das eine frohe Botschaft, aus Sicht der Kreise, die gerne ihr Geld arbeiten lassen, ist das eher eine schlechte Nachricht, denn Gensequenzen zu patentieren und damit Geld zu verdienen, ist doch nicht so einfach, wie sie sich das vorgestellt haben.



Es lohnt sich, diese Umstände genauer zu betrachten. Durch sein Buch «Intelligente Zellen» ist Bruce Lipton etwas gelungen, was selten geschieht.

Wissen, das aus einem Labor stammt, wurde relativ schnell der Menschheitsfamilie zur Verfügung gestellt. Es geht dabei um nichts Geringeres als die Gebrauchsanweisung für uns Menschen, falls wir uns doch noch dazu entscheiden sollten, glücklich und zufrieden zu sein. Das Dilemma, das wir Tag für Tag auf dieser Erde haben, ist Spiegel unseres Selbst. Und schon sind wir in den Missverständnissen der Worte gefangen. Wir wissen alle, was in einem Spiegel passiert: das, der, die davor bewegt sich, und im Spiegel geschieht das Gleiche, absolut synchron. Wenn wir dahingegen in den Spiegel unseres Selbst schauen, sehen wir unsere Umwelt, unser Aussen, weder synchron noch identisch. Doch das, was wir sehen, löst etwas in uns aus. Es entstehen Assoziationen – Bilder und Gefühle –, die wir wiederum bewerten, und dieses

Bewerten löst die sogenannten Botenstoffe aus. Es sind die Boten (ein Körper hat in etwa 80 Billionen Zellen), die unser Zellsystem darüber informieren, was jetzt zu tun ist. Botenstoffe denken aber nicht selbst, sie übermitteln lediglich ein Signal beziehungsweise eine Wahrnehmung. Daraufhin machen sich diese Boten auf den Weg. Ihre Botschaft ist einfach: «Hey, entspann Dich, alles ist in bester Ordnung!» oder «Hau ab und wehre Dich!» Bekannt sind die beiden Boten unter dem Namen Adrenalin und Endorphin. Sie verbreiten ihre Botschaft in Millisekunden, und das ganze Zellsystem hört auf sie und – was oft noch fataler ist – «glaubt» diesen.

Bestimmt kennen Sie folgende Zeilen:

Achte auf Deine Gefühle, denn sie werden zu Gedanken.
Achte auf Deine Gedanken, denn sie werden zu Worten.
Achte auf Deine Worte, denn sie werden zu Handlungen.
Achte auf Deine Handlungen, denn sie werden zu Gewohnheiten.
Achte auf Deine Gewohnheiten, denn sie werden Dein Charakter.
Achte auf Deinen Charakter, denn er wird Dein Schicksal.

(Zitat aus China stammend, veröffentlicht von Charles Reade)

Dies sind weise Worte – und doch nützt es nichts, denn obwohl wir das wissen, sind wir selten bereit, ein Gefühl, einen Gedanken, unsere Worte oder Handlungen zu hinterfragen. Es könnte sein, dass wir schon viele Fragen gestellt haben und immer wieder unbefriedigende Antworten erhielten. Das führt uns dahin, dass das Fragen vielleicht ein holpriger Weg ist. Aber unter uns: Von Fragen wird in diesem Zitat auch nichts geschrieben, hier steht «Achte auf...». Es geht darum, achtsam zu sein. Denn der Gedanke, der auftaucht, ist genau der, den es jetzt braucht – so scheint es zumindest.

Wir sind es gewohnt, unseren Gedanken zu glauben, und wir fühlen uns unfähig, diese zu verändern. Sehen wir uns an, was passiert, wenn wir in Stress geraten und der Adrenalin-Bote durch die Tür gelaufen kommt: Der Körper schaltet auf Notstrom um und macht nur noch das, was zum Überleben nötig ist. Das Blut wird erst mal in die Muskeln gepumpt, denn wir müssen damit rechnen, uns wehren zu müssen oder davonzurennen. Entsprechend werden die Organe unterversorgt, denn wenn Sie das nicht überleben, brauchen Sie keine Organe mehr. Entsprechend ist nur noch die linke Hirnhälfte aktiv. Diese ist verantwortlich für Logik und Regeln, genau das, was wir in lebensbedrohlichen Situationen brauchen. Der Nachteil auf Adrenalin ist, dass unsere Organe nicht mehr angemessen regenerieren können. Wenn wir längere Zeit in diesem Modus verbringen, wird unser Gesundheitszustand zuweilen kritisch, und es kommt zu Burnout, Herzinfarkt usw. Das genaue Gegenteil sind die Endorphine. Hier fühlen wir uns entspannt, gemittet, im Sein verwurzelt und im Einklang mit uns und der Welt. Alle Organe werden optimal mit Blut versorgt, können sich regenerieren, und das, was wir gerne als Heilung bezeichnen, stellt sich wie von alleine ein.

Welcher Bote auf den Weg geschickt wird, ist nicht willkürlich, sondern dem liegt die Wahrnehmung zu Grunde, und diese können wir achtsam beobachten. Um auf die Definition des Genoms zurückzukommen: «Ein Genom ist der materielle Träger der vererbbaren Informationen.» Und diese vererbbaren Informationen reagieren direkt auf unsere Wahrnehmung – oder anders ausgedrückt: Unsere Wahrnehmungen werden von Moment zu Moment bewertet, diese Bewertungen senden Boten(stoffe), und diese Boten(stoffe) tun genau das, was sie tun. Für das, was in diesem Moment geschieht, verwenden wir umgangssprachlich die Worte

«Anspannung» und «Entspannung». Diese Begriffe bringen es aber nur bedingt auf den Punkt. Ich verwende lieber die Begriffe «einschränkender Modus» und «befähigender Modus». Im einschränkenden Modus sind wir im Überlebenskampf. Es gibt nur ein Ziel, und das ist, am Leben zu bleiben. Das kann sehr nützlich sein. Nehmen wir an, Sie wollen über die Strasse laufen, schauen nach rechts und sind im Begriff, den nächsten Schritt zu tun, und von links nehmen sie ein bedrohliches Quietschen wahr. Sie werden höchstwahrscheinlich von Ihrem Adrenalin gerettet, das sie von Null auf Hundert zurückspringen lässt, und das, obwohl Ihnen die ganze Zeit die Knie geschmerzt haben. Der Gedanke an die Knie hätte sie wahrscheinlich das Leben gekostet. Wie gut, dass er genau in diesem Moment keine Wertung erhielt respektive gar nicht aufgetaucht ist. Wir sind versucht, den Begriff «einschränkender Modus» zu bewerten.

Ich bin jedoch sicher, dass wir derselben Meinung sind, dass die Einschränkung mit dem Fokus «am Leben zu bleiben» sehr sinnvoll ist.

Sind wir im befähigenden Modus, fällt es uns leicht, neue Dinge zu erkennen, Kreativität in unserem Alltag zu erleben und das Leben als Geschenk zu geniessen. Daraus resultiert das, was ich gerne Selbstermächtigung nenne. Es ist das Empfinden, dass wir selbst die Macht haben, unser Schicksal zu gestalten. «Jeder ist seines Glückes Schmied!», heisst es doch so schön – und was machen wir daraus? Wir beklagen uns, dass das Hufeisen, das wir schmieden, zu klein ist, die Esse (Schmiedefeuer) zu kalt und der Hammer zu schwer. Oder anders ausgedrückt: Wir denken, dass es die äusseren Umstände sind, die uns zu dem machen, was wir sind – was ja auch stimmt, solange wir unsere innere Steuerungsebene nicht

entdeckt haben. Haben wir diese wundervolle und perfekte Ebene aber entdeckt, kann es sein, dass sich diese Dinge, die wir als Defizite bewertet haben, von einem zum anderen Moment in Wohlgefallen auflösen.

Gerade wurde ich unterbrochen durch ein Telefonat mit einer älteren Dame, die am letzten Workshop teilgenommen hat. Sie erzählte mir, dass es für sie fast nicht fassbar ist, was da in ihr passiert ist. Sie wurde 30 Jahre lang von Schuldgefühlen geplagt, und nach zwei Tagen Workshop erlebt sie auf einmal eine komplett andere Wirklichkeit. Sie sagte: «Weisst Du, das Verrückte daran ist, dass ich genau die gleichen Situationen erlebe wie vor dem Workshop, aber ich empfinde keine Schuld mehr dabei.» Sie hat mit ihren über 70 Jahren auf einmal ihre Fähigkeit entdeckt, Wirklichkeiten verändert wahrzunehmen. Es kann sein, dass wir das als Heilung empfinden, in Tat und Wahrheit fällt jedoch nur eine Bewertung der Situation weg.

Heilung durch die Energie der Bäume oder Heilsein im Feld der Bäume?

Der Wald – endliche Weiten, die aber nur wegen uns Menschen endlich sind. Diese mächtigen Wesen würden, gäbe es keine Menschen, wahrscheinlich in kürzester Zeit den ganzen Planeten mit ihrem Grün bedecken.

Dazu ein paar Zahlen aus der Schweiz vom Verband der Schweizer Waldeigentümer: Schweizer Bäume sind durchschnittlich ca. 100 Jahre alt. Ca. 535 Mio. Bäume stehen im Schweizer Wald. Pro Einwohner(in) ergibt das 66 Waldbäume. Die Waldfläche nimmt zu – jährlich um ca. die Fläche des Thuner Sees, also ca. 48,3 km². Wir müssen in diesem Moment feststellen, dass da ein unbändiges Wachstum vonstattengeht, das wir uns so gar nicht vorstellen können. Es läuft harmonisch und geordnet ab, wie fast alles im Wald,

sofern keine Menschen im Spiel sind. Wie alles hat auch der Wald als Ganzes – wie auch der einzelne Baum – eine Ausstrahlung. Physiker würden hier von einem Feld sprechen, weniger mathematisch orientierte Menschen vielleicht von einer Aura, was ja wiederum Ausstrahlung bedeutet. Und genau so, wie jeder Baum sein Feld hat, hat er auch Bedeutung beziehungsweise einen Nutzungsbereich. Er nutzt dies sowohl allgemein (hält Wasser im Boden) als auch spezifisch (Linde bringt Linderung). Die Bäume bergen ein ganzes Arsenal an Informationen, die wir, wenn wir achtsam sind, erkennen und für uns nutzen können. Kehren wir nochmal zum Genom zurück – was war da die Definition? «Materieller Träger der vererbbaren Informationen» – es geht also primär um Informationen und wie wir diese nutzen können. Der materielle Träger existiert ja bereits. Wären Sie nicht ins Fleisch getreten (inkarniert), würden Sie diese Zeilen wohl kaum lesen.

Richten wir jetzt unsere Aufmerksamkeit auf das, was in uns nicht Materie ist, so landen wir bei diesen 99,999999999 % Nichts beziehungsweise Leere (Masselosigkeit). Es ist dieser Raum, der in uns wirkt und sich doch vor uns verbirgt. Mir gefällt der Ausdruck «Innerer Körper» oder auch «Quantenkörper», denn es kommt dem, was wir auch mittels Kirlian-Photographie oder Aura-Photographie beobachten können, am nächsten. So erlebten Forscher, dass selbst wenn sie Teile eines Blattes abschneiden, diese auf einer Aura-Photographie immer noch sichtbar sind. Aus unseren medizinischen Bereichen kennen wir die Phantomschmerzen, bei denen fehlende Gliedmassen weiterhin Schmerzen verursachen. Was wir jetzt tun können, ist, uns neu auszurichten, quasi wie eine Antenne, um Informationen in uns neu zu verarbeiten.

Wir wissen, dass es Adrenalin und Endorphin gibt – bildlich ausgedrückt: Wachstums- und Schutz-Modus oder 0 und 1. Man könnte meinen, dass wir einen Biocomputer bewohnen. In allen Computerprogrammen, die wir heute nutzen, wird ausschliesslich mit 0 und 1 gearbeitet, alles ist also binär organisiert. Mit diesen beiden Informationen, mit der 0 und mit der 1, laufen alle Datenbanken und alles, was wir heute digital und vernetzt nennen. In dieser materiellen, polaren Welt gibt es anscheinend (es scheint so) nicht mehr als Null und Eins. Jetzt wird`s richtig spannend: Haben Sie eben gemerkt, was passiert ist? Sie haben natürlich direkt umgeschaltet, denn für Sie spielt es bei logischen Informationen keine Rolle, ob sie in Ziffern oder Buchstaben dargestellt sind. Sie haben die Informationen wahrgenommen und verarbeitet. Geschieht dies aber jenseits des logischen Verstandes, in Beziehungen zum Beispiel, wird das Ganze ungleich komplizierter. Hier geschieht die Informationsverarbeitung durch unsere ureigenen Filter. Sie dürfen diese gerne auch Identität, Traumata, Muster, Kodex, Prägungen oder Verletzungen nennen, das ist Ihnen vollkommen freigestellt. Wichtig ist, dass Sie sich darüber gewahr werden, dass wir auch diese Begriffe nicht greifen können, sie sich also unserem logischen Verstand immer wieder entziehen.

Betreten wir den Wald, fällt es uns leicht, unsere innere Ruhe wahrzunehmen. Man könnte sagen: Wir baden im Feld des Waldes.

Das ist es ja, was auch japanische Ärzte heute schon verschreiben. Alle Informationen, die dort wahrgenommen werden, sind grundsätzlich friedlich. Die Töne, Düfte, das Grün und nicht zuletzt das Auftreten auf den Boden laden dazu ein, sich mit diesem Superorganismus zu verbinden. Wir sind davon überzeugt, dass wir im Kopf denken, doch für den amerikanischen Neurowissenschaftler Michael Gershon, Chef des Departments für Anatomie und Zellbiologie der Columbia University in New York, «ist das Gehirn in unserem Bauch». Natürlich sagt er das nicht einfach so. Auch er gehört zu den Forschern, die das bestätigen, was in den Mysterienschulen rund um den Globus zu jeder Zeit bekannt war. Laut diesen Forschern erzählt der Bauch dem Kopf den ganzen Tag Geschichten. Diese Geschichten werden im Wald mit jedem Schritt

friedlicher und bekommen Platz, wahrgenommen zu werden. Gehen wir mit bestimmten Themen in den Wald, haben wir ein Anliegen oder es drückt der Schuh, so dürfen wir uns finden lassen. Bäume vermitteln uns Stabilität, Sicherheit und Zugehörigkeit, und es fällt uns leicht, diese Informationen, die uns da angeboten werden, in uns wahrzunehmen. Das, was da geschieht, ist jenseits unseres Denkens. Es ist das Aufatmen jeder einzelnen Zelle in uns.

Wir haben auch die Möglichkeit, dieses Feld der Bäume zu kontaktieren, ohne den Wald zu betreten, zum Beispiel in Verbindung mit Hölzern.

Persönlich arbeite ich seit über zwanzig Jahren mit Hölzern von zwölf einheimischen Bäumen, die sich als sehr umfassend entpuppt haben. Mittlerweile habe ich diese natürlich für meine Arbeit veredelt und biete sie Interessierten auch zum Kauf an. Hölzer sind, bis sie transformiert, sprich verfault oder verbrannt sind, Teil des Wesens des Baumes und mit ihm verbunden, so wie alles mit allem verbunden und lebendig ist. Alle diese Bäume haben verschiedene Aspekte. Sie wurden teilweise medizinisch genutzt, für den Bau, im Haus-

halt, und wir teilen mit ihnen unsere Geschichte. Wir können allein schon vom kulturellen und wirtschaftlichen Nutzen, den der Baum für uns Menschen hat, auf seine im weitesten Sinne therapeutische Wirkung für uns Menschen schliessen. Dabei geht es um die reine Information im JETZT. Diese können wir in uns wahrnehmen, ohne technische Hilfsmittel. Das können wir zum Beispiel intellektuell erfahren, indem wir uns mit den Eigenschaften des Baumes auseinandersetzen. Wir wissen zum Beispiel, dass die Linde nicht nur Bauchkoliken lindert, die Linde wurde auch zur Darstellung von Familienstammbäumen genutzt. Wir kennen auch die Tanzlinde, deren Äste in frühen Jahren so heruntergebogen wurden, dass später ein Tanzboden daraufgelegt werden konnte, und so wurde auf der Linde getanzt (z.B. in Sachsenbrunn, Isling, Limmersdorf). Allein das sind schon einigen Themen, die wir für unser Wohlsein nutzen können.
Weiter hinten werden wir nochmal von der Linde hören und auch, wie wir mit diesen Informationen Selbstermächtigung erfahren können.

Alles ist mit allem verbunden, und doch können wir diese Tatsache selten wahrnehmen. Es braucht eine Prise Achtsamkeit und eine Stille im Innern, um dies zu erfahren. Sind wir in uns angekommen und entschliessen wir uns, eine offene Neugierde und Entdeckergeist zu erfahren, erleben wir Synchronizität. Wie unsere Entwicklung, die der Menschheitsfamilie und jene der Bäume auch betrachten werden können, sehen wir nun am Beispiel der Ulme.

Die Ulme ist ein Baum, der dem Merkur zugeordnet wird. Merkur ist Herrscher des Tierkreiszeichens Zwilling, und im Zwilling ist das Thema Kommunikation ein zentrales. Spannend ist es, wenn man beobachtet, dass seit 1960 ein Ulmensterben grassiert. Dies, so

könnte man meinen, hat gar nichts mit uns, der Menschheitsfamilie, zu tun – oder doch? In dieser Zeit wurde der Schlauchpilz eingeschleppt, der durch den Ulmensplintkäfer verbreitet wird. Der Verlauf der «Krankheit»: Die Blätter welken, die Äste trocknen aus, und schliesslich stirbt der ganze Baum. Diese Ulmenkrankheit hat fast den ganzen Bestand in Mitteleuropa dahingerafft. Dabei gibt es jedoch ein Phänomen zu beobachten, das meiner Ansicht nach Aufmerksamkeit verdient. In den 1960ern kam es zur rasanten Verbreitung von Fernsehgeräten, und zu jener Zeit wurde von der Deutschen Post auch das erste Mobilfunknetz installiert, das A-Netz. Die zweite Welle des Ulmensterbens wurde in den 1970er Jahren registriert. Damals starben in England 70 % des Ulmenbestandes ab. Just zu dieser Zeit wurde ein weiteres Mobilfunknetz eingeführt, das B-Netz.

Wir können hier sehen, dass ein Baum, der über Jahrtausende mit der Kommunikation in Verbindung gebracht wurde, auf einmal den Planeten verlässt. Schon im antiken Griechenland wurden Ulmen auf Friedhöfen, damals Totenhaine genannt, gepflanzt. Die Ulme wird deshalb auch «Baum der Trauer und des Todes» genannt. Zur Trauer gehört auch, darüber zu sprechen, sich auszudrücken und auch innere Kommunikation zu erleben. Der Gedanke, dass mittels der Ulme auch mit den Ahnen gesprochen werden kann, ist natürlich vollkommen abwegig. Es ist bestimmt auch ein vollkommener Zufall, dass nach dem Zweiten Weltkrieg in Deutschland die sogenannten Rüstermöbel gefertigt wurden. Solange der Baum steht, nennt man ihn Ulme, ist er gefällt und zur Verarbeitung bereit, heisst er Rüster. Rüstermöbel sind also Möbel aus Ulmenholz, und diese wurden im Nachkriegsdeutschland in Massen gefertigt.

Wir können also drei Dinge beobachten: die rasante Verbreitung der Fernsehgeräte, das Einführen von Mobilfunknetzen (aus unserer Perspektive die Steinzeit des Mobifunkes) und dazu Rüstermöbel in allen Wohnungen. Könnte es sein, dass damals der Wechsel vom Gedankenaustausch zur Gedankenprägung durch Massenmedien stattfand – von Kommunikation von Angesicht zu Angesicht zur Kommunikation mittels Glasfaserkabel und Funkwellen? Tatsache ist, dass diese Jahre massgeblich dazu genutzt wurden, die Welt, wie wir sie heute kennen, zu erschaffen – auch und vor allem mittels Propaganda (Kommunikation). Ich möchte hier betonen, dass es dabei nicht um Gut und Böse geht, sondern lediglich um die Beobachtung dessen, was ist.

Nähern wir uns aus diesem Blickwinkel der Welt, entdecken wir eine neue, uns gänzlich unbekannte Erde. Die Bäume laden uns dazu ein, zum Beobachter unserer selbst zu werden. Das ist ganz etwas anderes als der eigene Analytiker und Kritiker zu sein. Analysieren wir uns, nutzen wir unseren logischen Verstand und reimen uns unsere Geschichten zusammen. Diese können wahr oder falsch sein. Ob wahr oder falsch – es bleiben Geschichten, die unsere Wirklichkeiten gestalten. In dem Wort Wirklichkeit erscheint die Wirkung, das, was in uns wirkt. Falls wir uns so gefallen und das toll finden, ist ja alles bestens. Falls wir aber in uns wahrnehmen können, dass hier doch noch eine ganze Menge mehr Glück und Freude gelebt werden könnte, ist das die Aufforderung, sich auf den Weg zu machen.

Der Unterschied von heute zu vergangenen Jahrhunderten ist jedoch, dass heute viele Informationen, die uns die Welt der Schulbücher vermitteln will, nach und nach widerlegt werden. Der eingangs erwähnte Zellbiologe Bruce Lipton sei nochmals erwähnt, der in einem seiner Vorträge sagte: «Ich habe 20 Jahre Medizin doziert. Heute werde ich mir bewusst, dass ich eigentlich Religionsunterricht hielt. Ich verbreitete, ähnlich der katholischen Kirche im Bereich Religion, die medizinischen Dogmas, die mir meine Schüler einfach glauben sollten. Mit Wissenschaft hat das nicht viel zu tun.» Diese Aussage stammt von einem Zellbiologen, der primär die Masse, sprich den festen Teil des Körpers, studierte.

Bewusstsein informiert Masse

In der Quantenphysik ist seit 80 Jahren bekannt, dass der Beobachter eines Experimentes dieses beeinflusst.

Das Atom besteht aus der Masse des Kerns, Protonen, Neutronen und Elektronen. Doch daneben gibt es auch sogenannte Botenteilchen im Bereich der Elektronen: Photonen – und im noch Kleineren die Gluonen. Diese Botenteilchen sind reine Information, Information an Masse. Anders ausgedrückt: **Bewusstsein informiert Masse, die sich entfaltet!** Information (lat.: formatio) bedeutet übersetzt aus dem Lateinischen «formen», «bilden», «gestalten» (lat.: formare). Diese Information ist immer präsent, muss jedoch erkannt und verarbeitet werden.

Was sich hier sehr technisch anhört, ist sehr leicht zu erleben und wird von uns Menschen in jedem Moment genutzt. Glauben wir jedoch unseren Gedanken, die aus den gemachten Erfahrungen entspringen, werden wir immer wieder im Kreis geführt.

Tauschen wir jetzt das, was wir glauben, durch das, was wir wahrnehmen, entfesseln wir Kräfte in uns, die uns zum Besten führen, was das Leben zu bieten hat. Wir erfahren das Leben wieder als Geschenk und geniessen das, was ist. Es war für mich persönlich wie die Rückkehr ins Paradies als ich diese Effekte zum ersten Mal erlebte. Es ist eine neue Art, Informationen zu verarbeiten. Ich erlebte dies strukturlos damals in den Wäldern und war begeistert, wie einfach sich Dinge ohne mein Zutun verändern, nur durch eine andere Verarbeitung der Informationen, die schon immer da waren. Als ich 2008 mit Klaus Medicus zusammenkam, entdeckte ich das, was ich im Wald erlebte, nur hier in einer konkreten Struktur. Klaus Medicus hat dafür den Namen «Quanten!ntelligenz» ins Leben gerufen, und das, was darin erlebbar wird, sind Verbindungen.

Durch dieses «Verbundensein» mit allem, was ist, wird es möglich, Informationen direkt und zielgerichtet zu verarbeiten. So finden wir im Wald und in der Arbeit mit den Hölzern viele lebensbejahende Informationen, die nur darauf warten, in Verbindung wahrgenommen zu werden. Denn obwohl wir uns Dinge und Zustände wünschen, wie zum Beispiel Weltfrieden, kommen wir in uns selten mit diesem Frieden, den wir uns wünschen, in Verbindung.

Sei die Veränderung, die Du in der Welt sehen willst!

Nun wollen wir uns einige Bäume ansehen und entdecken, welche Informationen sie für uns bereithalten – einerseits wirtschaftlich/kulturell, andererseits aus dem medizinischen oder planetarischen Bereich.

Die Eiche

Als ich mich damals unter der Eiche bettete und mich entschied, meinem Körper Ruhe zu gönnen, fand ich mich wenig später in einem runden Raum wieder.

Ich konnte die Grösse des Raumes nicht abschätzen. Er schien klein, und doch vermittelte etwas in mir, dass er unermesslich gross war. Ich wurde von einem Wesen begrüsst, das sich mir als Alchemist oder Druide zeigte. Über einem Feuer hing ein Topf, in dem etwas kochte. Ich fragte ihn, wo ich hier sei, und er sagte mir, dass ich mich in den Wurzeln der Eiche befinde, hier in seinem Heim. Er sagte weiter, dass es ihm eine Freude sei, sich mir zu zeigen, und dass er mich schon öfter beobachtet hätte. Es sei an der Zeit für eine grundlegende Lektion. Ich fragte ihn, welche Lektion dies sei, woraufhin er meine Aufmerksamkeit auf den Topf lenkte, der über dem Feuer hing. Dies sei der Trank des Lebens, sagte er mir,

und dass dieser für mich in diesem Moment sehr wichtig sei. Ich konnte ihm nicht folgen und bemerkte in diesem Augenblick, dass sich alles um uns in rot und orange eintönte. Der ganze Raum war in rot und orange gefärbt, und auch ich strahlte in diesen Farben. Und ich verstand, ohne dass er mir etwas sagte. Ich fühlte mich mit ihm, dem Wesen der Eiche, verbunden – eine Art von Erdung, wie ich es heute nennen würde, ein tiefes Verwurzeltsein mit der Erde, mit der ganzen Vielfalt des Seins auf unserem wunderbaren Planeten. Dieses Verwurzeltsein entfaltete eine Kraft in mir, die in eine ungeahnte Schöpferkraft führte, die in mir etwas löste und sich wieder mit etwas Neuem verband. Dieses Neue war für mich in diesem Moment noch nicht sichtbar, und doch entspannte sich alles in mir und führte mich in eine Gewissheit, dass für alles gesorgt ist. Er sagte mir auch, dass ich mich diesem Leben hingeben dürfe und er mir Einlass gewähre für alles Weitere, was ich brauchen würde, um meinen Weg voranzuschreiten. Als ich wieder aufwachte, kam es mir vor, als wenn ich aus einem Märchen kommen würde. Natürlich konnte ich es mit meinem Verstand nicht erfassen und kann es heute noch nicht. Was von diesem Traum zurückgeblieben ist, ist diese Verbundenheit und die Eindrücke, die mir zuteilwurden. Von den Aborigines, den Ureinwohnern Australiens, wissen wir, dass sie dieses materielle Leben als Traum verstehen und die Traumwelt als das Reale anerkennen. Obwohl ich das damals noch nicht wusste, war dieses Erlebnis so real wie meine Tastatur, die ich jetzt zum Schreiben nutze, und ich fühle mich noch heute zutiefst verbunden mit diesem Wesen.

In diesem persönlichen Erleben finden wir einige lebensbejahende Informationen. Gerne stelle ich diese frei, um den Gehalt der Geschichte zu verdeutlichen.

Die Eiche

- Ich gönne und finde in mir Ruhe.
- Ich darf Neues entdecken.
- Ich bin willkommen.
- Ich bin all-ein verbunden.
- Ich bin Meister der Lektion, die jetzt für mich ansteht.
- Ich bin mit den Urwassern des Lebens verbunden.
- Ich bin tief in meinem Sein verwurzelt.

Diese Sätze könnte man als Affirmationen sehen, und so würden sie sich in eine Reihe stellen mit vielen Methoden des positiven Denkens. Das hat nichts mit dem zu tun, was ich mit Menschen erarbeite, und ich sehe Affirmationen und auch das sogenannte «positive Denken» äusserst kritisch. Es geht nicht darum, sich diese Sätze in allen möglichen Formen vorzusagen, weder laut noch leise. Es geht vielmehr darum, mit diesen in Verbindung zu kommen, diese in uns wahrzunehmen. Dazu brauchen wir mehr Kapazität unseres Seins als das, was wir Denken nennen. Was ich damals erlebte, war, genau so, ohne Anstrengung oder mein Zutun, in dieser Präsenz zu wachsen, fast wie ein Keimling, der sich nach dem Austritt aus dem Samen mit der Erde verbindet. Es war das, was mich an der Arbeit mit Klaus Medicus so faszinierte. In der «Quanten!ntelligenz», die ich für mich auch als «Integrale Intelligenz» bezeichne, kommen wir «in Verbindung». Es fühlt sich an, als ob wir einen kosmischen «Download» starten würden, bei dem die Informationen instantan, also unmittelbar, vorhanden sind. Dabei möchte ich betonen, dass es sich so «anfühlt». Es könnte jedoch auch so sein, dass diese Informationen schon immer da waren und wir sie nicht wahrgenommen haben. Auch der Gedanke an einen «Download» gaukelt uns vor, es bräuchte etwas von aussen. «Das Himmelreich ist in Euch.», bekommt so eine Tragweite ungeahnten Ausmasses. Doch welche Informationen können wir sonst noch von der Eiche erfahren?

Die Eiche

Der Eichenbaum ist schon seit Jahrhunderten ein Sinnbild für Reichtum. Wie die Linde ist auch er in Form des Stammbaumes als Repräsentant der Familie in vielen Abbildungen zu sehen. Der Wert eines Waldes wurde in der Vergangenheit auch am Ertrag der Eicheln gemessen, die in guten Zeiten für die Schweinemast Verwendung fanden, in weniger guten wurden sie als Kaffee-Ersatz verwendet. Das harte und dauerhafte Holz, das auch unter Wasser fast unbegrenzt haltbar ist, hatte immer einen sehr hohen Stellenwert. Die Verwendung des Holzes im Schiffsbau scheint also optimal, was dazu führte, dass in England und Frankreich der Eichenbestand stark dezimiert wurde. Diese Wälder sind in Frankreich wieder aufgeforstet worden, doch die technische Entwicklung der Dampfmaschinen führte dazu, dass nicht nur die Eisenbahn das Leben in Europa grundlegend veränderte. Dies hatte auch für den Schiffsbau Konsequenzen, denn Schiffe wurden nicht mehr aus Holz gefertigt, sondern aus Stahl, und das führte dazu, dass heute in Frankreich viele Eichenwälder die Landschaft zieren, da die Abholzung für den Schiffsbau überflüssig wurde. In dieser Zeit ging ein Ruck durch Europa, der vieles auf die «Schiene» brachte. Es sei auch erwähnt, dass die erste kommerziell erfolgreiche Eisenbahnstrecke zwischen Nürnberg und Fürth verkehrte. Wie ich es bei der Ulme beschrieben hatte, sind auch hier von der Entwicklung der Menschheitsfamilie bis zum Baumwuchs Parallelen zu beobachten. Doch um diese Perspektive einzunehmen, brauchen wir ein grösseres Bild von unserem Leben und dem Zusammenleben hier auf diesem Planeten.

Die Eiche

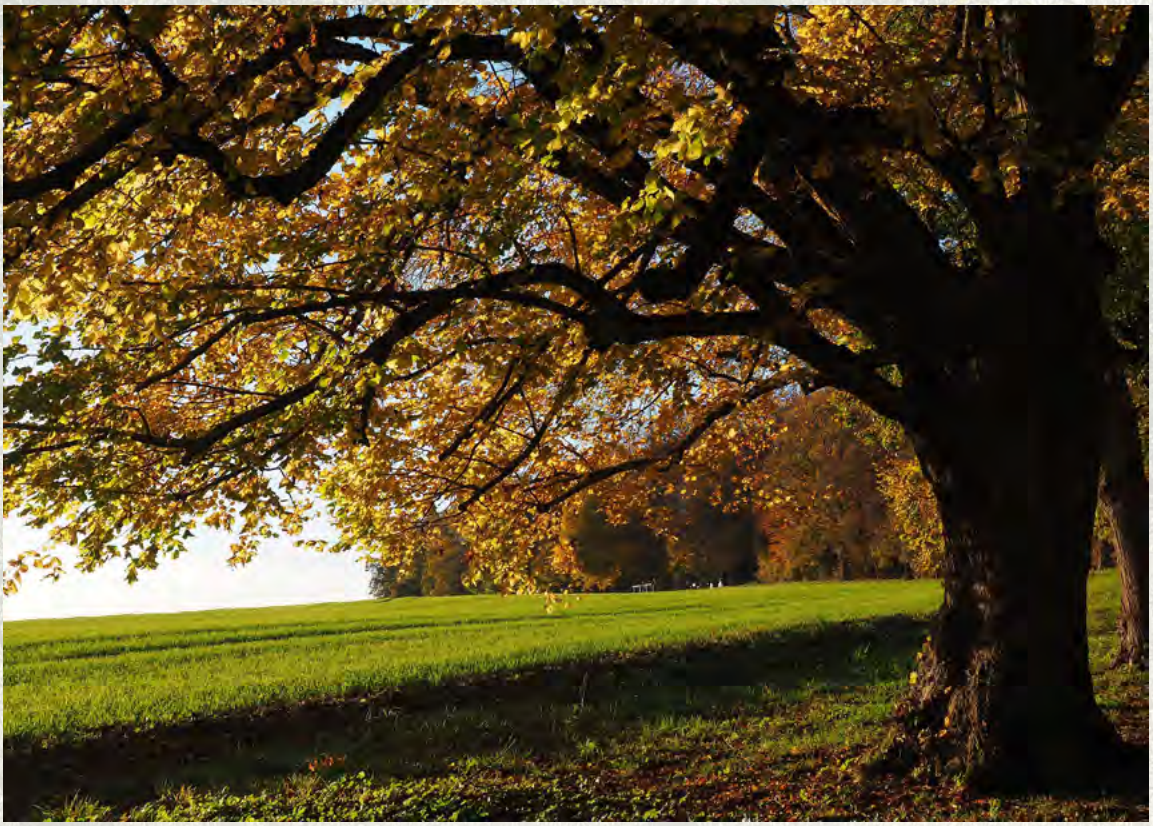
Der Blick auf die geschichtliche und mythologische Präsenz der Eiche ist gewaltig. In fast allen Überlieferungen steht die Eiche als Symbol für den Mann und auch für Kraft und Ausdauer. Wir finden sie heute sowohl im militärischen Bereich als auch in der Mystik, z.B. im Eichenlaub des Hohepriesters der Tarot-Karte 5. Man könnte fast sagen, dass das Rauschen der Eichenblätter als Stimme des Göttervaters verstanden wurde. Die Kelten wussten, dass die Eiche eine Kraft verkörpert, die den Menschen unterstützt, er selbst zu sein und aus sich selbst zu schöpfen, und sie leiteten das noch heute bekannte Wort «Druide» davon ab. Bei den Germanen wurde unter der Eiche Gericht gehalten, da Weisheit und Bedacht bei ihr erfahrbar waren, und diese Tradition wurde noch weit bis ins Mittelalter gepflegt. Der medizinische Nutzen der Eiche bestand schon darin, diese nur zu umschreiten, damit man auf den Weg zur Heilung kam. Eichenrinde, -blätter und die Früchte sollen entzündungshemmend, zusammenziehend und stopfend wirken, und man sprach ihr auch antiseptische und blutstillende Eigenschaften zu.

Auch in diesem kleinen Auszug lässt sich erahnen, wie viele Informationen für unsere Selbstermächtigung bereitliegen. Wir sind nun aufgefordert, diese in uns aufzunehmen und mit ihnen in Verbindung zu kommen. Wählen wir aus den Hölzern die Eiche, sei das nach visuellem Kontakt mit dem Holz, sei es, dass wir sie intuitiv aus einer Auswahl ziehen oder uns die Eiche im Leben als Baum begegnet, können wir mit folgenden Informationen beschenkt werden.

Die Eiche

- Ich bin Ausdauer und Kraft.
- Ich traue meinen Entscheidungen.
- Ich geniesse mein Leben als fortwährenden Schöpfungsprozess. Ich bin gesegnet, ich zu sein.
- Ich lausche den Informationen, die aus meinem Herzen kommen.
- Es fällt mir leicht, mich zu lösen, und ich verbinde mich in Freude neu.
- Ich wachse immer weiter und erfahre göttliche Führung.
- Ich bin offen und lasse mich finden.

Die Linde



Wie erwähnt, wurde die Linde wie auch die Eiche zum Aufzeichnen von Stammbäumen verwendet. Sie stehen sich sehr nahe, und ich sehe in ihnen gerne Vater und Mutter der Menschheitsfamilie in einem grossen Bild.

Dieses Bild bekommt schon Konturen, wenn wir uns nur die Eigenschaften des Holzes näher betrachten. Die Eiche ist hart, die Linde weich. Die Eiche findet Verwendung im Schiffsbau, um in die Welt zu schreiten. Die Linde repräsentiert das häuslich-familiäre, Lindenbast wurde für viele leichte Dinge in Haus und Hof genutzt, wie zum Beispiel Seile, Bogensehnen, Sattelzeug und Kleidung aller Art.

Die Linde

Beim ersten bewussten Kontakt mit der Linde erlebte ich eine «Spontanheilung». Ich ging spazieren Richtung Wald, und mich plagten Rückenschmerzen. Der Weg führte mich an zwei mächtigen Linden vorbei, und ich ging zu ihnen und nahm mir einen Moment Zeit, um zu verweilen. Dabei fiel mir ein Ast auf, der am Boden lag – fingerdick, armlang –, und mir kam sofort das Bild eines Zauberstabes in den Sinn und die Lust, mir diesen zurechtzuschnitzen. Da ich aber beim Spazieren gerne die Hände frei haben wollte, steckte ich ihn hinter meinen Kopf, den Rücken entlang, in meinem Hosenbund endend, und führte meinen Weg fort. Mir fiel auf, dass ich ihn als sehr angenehm empfand, überhaupt nicht störend oder als Fremdkörper. Es war keine Spannung zu spüren, und so erschrak ich nicht schlecht als er nach einigen Minuten auf einmal laut zerbrach. Das Krachen des Zerbrechens war lauter als ich es dem Stab aufgrund der Grösse zugemutet hätte. Mit diesem Krachen spürte ich aber auch eine Wärme und eine Entspannung in meinem Rücken, und der Schmerz war nicht mehr wahrnehmbar. Natürlich war ich erstaunt und auch begeistert, im wahrsten Sinne des Wortes, und ich verspürte eine grosse Dankbarkeit und den Wunsch, mich bei den Linden zu bedanken.

Dieses «Bedanken» hätte ich natürlich auch gleich im Geiste tun können, doch ich hatte das Bedürfnis, mich in meinem «körperlichen Sein» zu zeigen, als Wesen, das «Ich bin». Das geschah, indem ich der Linde meine ureigene Information (DNA) in Form von Speichel hinterliess. Ich nutze das immer mal wieder, um mich im Wald anzumelden. Dazu reicht ein Tropfen oder auch, den Finger mit der Zunge zu berühren und diese Spur von Speichel auf der Borke oder einem Blatt zu hinterlegen. Das ist meine Art der Übergabe meiner Visitenkarte an die Bäume.

Heute verwende ich dieses Ritual aber auch, um mich bei einem ganzen Tal anzumelden oder anders gesagt bei den Wesen, die dieses Tal bewohnen – von der Deva, die dieses Tal, diese Landschaft, diesen See unterstützt und begleitet, bis hin zu den anderen unzähligen Naturwesen, die in diesem Gebiet leben.

Ich drücke damit auch aus: «Wir sind eine Familie.»

Es ist dieses Nachhausekommen, zurück in den Schoss der Familie, das Verbundensein mit unseren Ahnen, sowohl leiblichen Banden als auch mit jenen, die im Geiste immer da sind. Karmische Verbindungen können aus dieser Perspektive sehr fruchtbar sein, und wir blicken in unserem Leben mitunter in Augen, die wir schon sehr lange kennen und doch erst jetzt sehen. Dies können auch Tiere sein, mit denen wir schon lange verbunden sind. So führt uns die Linde in die Sanftmut und vermittelt uns einen Ausblick in die Harmonie des Kosmos, sowohl in uns als auch um uns. Im Feld der Linde fällt es leicht, sich mit diesem grösseren Feld zu verbinden oder diese Verbindung verändert wahrzunehmen. Wir erfahren auch Solidarität, Eintracht, Zusammenhalt, das Gemeinsame, und der Spruch «die Welt ist ein Dorf» drückt es in seiner Unfassbarkeit aus. Das Bewusstsein, dass keiner seinen Weg alleine geht und wir alle Verbundenheit erleben dürfen, entfaltet in uns den tiefen Frieden der kosmischen Harmonie.

Überzeugungen verändert wahrnehmen

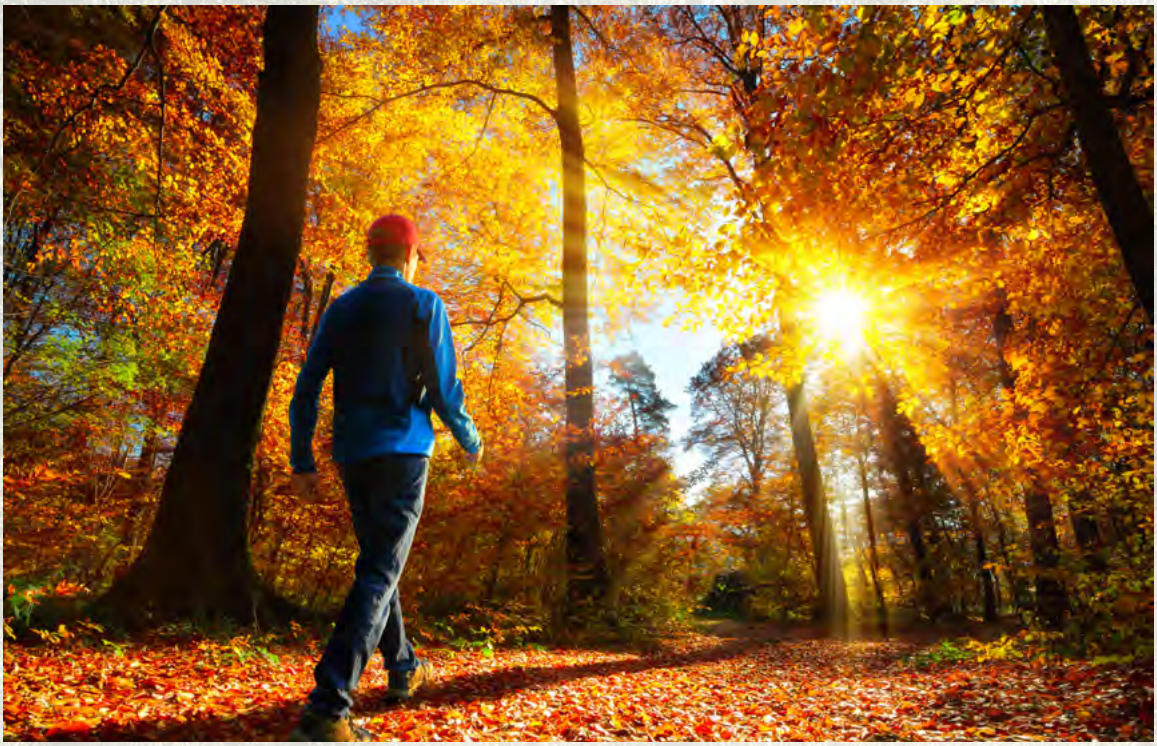
Wir haben verschiedene Möglichkeiten, Informationen zu verarbeiten.

Wir können diese als reines Wissen betrachten, oder wir können lebendiger Resonanzkörper sein. Beim Lesen tauchen jenseits des Gelesenen ja auch immer wieder «eigene» Gedanken auf, und auch diese sind wertvolle Informationen, die uns in unsere Selbstermächtigung führen. Einige «Statements», die sich aus der Begegnung mit der Linde kristallisieren, können folgende sein.

Überzeugungen verändert wahrnehmen

- Menschen sind mir wohlgesinnt.
- Ich fühle mich wohl in meinem Körper.
- Ich tausche mich gerne mit Menschen aus.
- Ich lerne in der Begegnung mit Menschen.
- Harmonie erfüllt mich.
- Ich erlebe mich liebevoll.
- Ich bin fähig, mein Leben harmonisch zu gestalten.
- Ich liebe mich so, wie ich bin.
- Ich bin verbunden mit der Urmutter.
- Ich bin ein Kind der Liebe.
- Ich bin versöhnt mit mir und der Welt.
- Ich erhalte immer Hilfe.
- Ich gehe meinen Weg nie alleine.
- Ich verzeihe mir, und ich verzeihe Dir.
- Ich bin ein wichtiger Teil der Menschheitsfamilie.

Aktiv werden



Am besten Block und Bleistift bereithalten

Diese (weder abschliessenden noch vollständigen) Linden-«Statements» eignen sich hervorragend, um in uns neue Räume zu öffnen. Nimm den Satz, der Dich am meisten berührt oder das, was Du jetzt gerne erleben möchtest.

« _____ »

Aktiv werden

Wenn Du den Satz ausgewählt hast, stell Dir vor, Du könntest ein Bild sehen, das Dich wissen lässt, dass Du bereits das erlebst, was Du als Satz aufgeschrieben hast. Notiere Dir, was Du auf dem Bild siehst oder halte es Dir präsent, falls Du gerade keine Lust zum Schreiben hast. Falls Du gerade kein Bild sehen kannst vor Deinem geistigen Auge, macht das gar nichts. Stell Dir einfach vor, Du könntest es sehen. Was würdest Du dann sehen? Jetzt wo Du das Bild siehst, nimm wahr, wie es sich anfühlt, dort zu sein.

Bleibe aufmerksam dabei und notiere oder halte dieses Bild präsent. Nach dem ersten Bild sehe ein zweites, nimm wahr, wie es sich anfühlt, und sehe ein drittes. Nimm Dir Zeit und versuche nicht, Dir die Bilder vorzustellen. Hier geht es nicht um Visualisation, sie tauchen von alleine in Dir auf.

Jetzt, nachdem Du die Bilder wahrnehmen konntest, stelle Dir vor, Menschen würden Dich in diesen Bildern sehen und sich sehr wohlwollend über Dich austauschen. Sie sehen Dich und flüstern sich etwas zu, das so lieb und wohlwollend ist, dass es ihnen fast peinlich ist. Deshalb flüstern sie auch nur. Doch der Wind trägt selbst ihre geflüsterten Worte an Dein Ohr, und Du kannst deutlich hören, was sie über Dich sagen.

Was siehst Du, das Dich wissen lässt, dass Dein Wunsch, Deine Vision, Wirklichkeit ist?

«_____»

«_____»

«_____»

Aktiv werden

Du hörst zwei liebevolle Sätze über Dich:

«_____»

«_____»

Jetzt stehst Du vor dem Spiegel und siehst Dich. Was sagst Du jetzt liebevoll über Dich?

«_____»

Kennst Du dieses Gefühl? Hast Du es irgendwann schon mal erlebt?

Wo im Körper spürst Du es am meisten?

«_____»

Wenn es eine Farbe hätte, welche Farbe hätte es?

«_____»

Wenn es eine Form hätte, welche Form hätte es?

«_____»

Wenn es eine Temperatur hätte, welche Temperatur hätte es?

«_____»

Wenn Du es greifen könntest, wie würde es sich anfühlen?

«_____»

Aktiv werden

Stehe nun auf, mit all dem, was Du eben in dieser kurzen Übung erlebt hast, den Bildern den Worten und den körperlichen Phänomenen, strecke Deine Arme seitlich aus und atme tief ein und aus. Beobachte Deine Atmung, wie Luft in Dich einfliesst und wieder aus Dir ausströmt. Gib Deinen Armen Freiraum und beobachte, wie sie ganz von alleine, ohne Dein Zutun anfangen, sich zu bewegen und sich Deine Hände auf Deinem Herzen treffen. Sind Deine Hände auf dem Herzen, spüre die kraftvolle Resonanz Deines Herzens im «Jetzt».

Diese kurze Übung kann sehr wohltuend auf unser gesamtes Sein wirken. Ich verwende sie in erweiterter Form auch gerne in Coachings. Dabei geht es nur um das achtsame Wahrnehmen des Momentes. Verändere ich mich, verändert sich die Welt. Dessen sind wir uns heute meist nicht bewusst, da wir der Meinung sind, dass wir unabhängig agieren können. Als unabhängig bezeichnen wir unser «selbst so machen, wie wir es wollen». Oftmals benutzen wir das Wort «unabhängig», um unsere «Individualität» zu beschreiben, und meinen damit «Einzigartigkeit». Das Wort «individuell» bedeutet im Wortlaut aus dem Lateinischen «untrennbar». Ich bitte Dich, Dir selbst auszumalen, was geschieht, wenn sich ein Wesen als unabhängig sehen möchte, aber aus seinem Wesen heraus untrennbar (individuell) ist. Dabei wäre doch die Frage spannend: «Von was den untrennbar?» Vielleicht so untrennbar, wie es die Sonnenstrahlen von der Sonne sind?

«Ich bin einzigartig.» «Ich bin das Licht der Sonne.» «Ich bin das Licht der Welt.»

Es ist einfach, diese Übung mit weiteren Sätzen durchzuführen, Inspiration gibt es umsonst.

Die Föhre (Kiefer)

In den ersten Jahren, in denen ich mich intensiv mit Bäumen und dem Wald beschäftigte, erlebte ich einiges, das mich in Staunen versetzte, so auch bei der Föhre.

Die Föhre zeigte mir, dass sich jeder Ort eignet, um mit der Natur in Kontakt zu kommen. Wir bewegen uns auf der Erde «Gaia», die geformt ist aus den Elementen Wasser, Erde, Feuer, Luft und dem alles verbindenden Äther. Im Gegensatz zu den ersten vier, lässt sich der Äther nicht berühren. Aristoteles (384 v.Chr.), dem wir diesen Begriff verdanken, nannte den Äther «masselose unveränderliche ewige Substanz» (Präsenz). In der hinduistischen Philosophie wird das, was Aristoteles als Äther beschrieb, Akasha genannt. So ist auch der Gedanke nahe, dass das, was Akashachronik genannt wird,

nicht irgendwo da draussen ist, sondern immer im Jetzt in uns präsent ist. Es gibt keinen anderen Ort, an dem wir unsere Berufung (inneren Ruf) besser erfassen als in diesem Augenblick, der jetzt ist. Es ist unser Geburtsrecht, dieses «Jetzt» zu erfahren. Die Föhre zeigte mir das auf sehr eindrückliche Weise.

Ich war unterwegs von Dänemark, wo ich meine Ferien verbracht hatte, zurück in die Schweiz. Irgendwo in der Mitte Deutschlands verspürte ich eine bleierne Müdigkeit und hatte auch gleich meine Geschichte dazu, wieso und weshalb ich jetzt so müde war. Meine Reisebegleitung sagte in dem Moment, dass sie einen Toiletten-Stopp bräuchte, und ich fuhr bei der nächsten Gelegenheit auf einen Rastplatz. Mir war nur nach Schlaf, und so sagte ich: «Mach Du mal, was Du tun musst. Ich lege mich so lange hier auf den Rasen.» Die Szenerie war alles andere als entspannt. Reiseauto an Reiseauto, eine überfüllte Raststätte – es war mir egal, und so legte ich mich unweit einer Föhre hin.

Neben mir strömten die Menschenmassen vorbei. Da war auf einmal ein Gedanke: »Wenn ich jetzt mit der Föhre kommunizieren könnte, wäre das doch toll.» In diesem Moment meldete sich eine Stimme in meinem Kopf, die meinte: «Komm doch rein!», und ich sah eine Öffnung in der Föhre und ein Wesen, das mich freundlich begrüsste. Mir war in diesem Moment klar, dass ich auf der Wiese lag, und ich war mir auch dieser Einladung bewusst und nahm sie an. Ich begrüsste dieses Wesen und ging zu ihm in die Föhre. Mir wurde das Innere gezeigt, wie wenn wir eine Wohnung besichtigen. Ich nahm auch die vielen anderen Wesen wahr, die da waren und ihren Teil zum Wachstum beitrugen. Alle hatten ihre Aufgabe und waren glücklich und zufrieden bei dem, was sie taten. Besonders beeindruckend waren für mich die Nadeln aus der inneren

Perspektive. Das waren helle, mit Licht und Luft durchflutete Räume, und es fühlte sich an wie in einer Kathedrale zu stehen, nur eben ohne Wände. Dieses Raumgefühl ist unbeschreiblich. Nachdem wir alles besichtigt hatten, fragte mich das Wesen: «Kann ich Dir irgendwie helfen, was ist Dein Begehren?» Und so fragte ich, ob ich von seinem Saft trinken dürfte. «Na klar!», bekam ich zur Antwort, und wir traten in einen runden Raum ein.

In diesem Raum, der gemütlich eingerichtet war, stand ein Tisch und darauf eine Karaffe mit einer grünen Flüssigkeit, dazu zwei Gläser. «Na, dann wollen wir uns mal einen genehmigen!», waren seine Worte, als er die Gläser füllte. Er hob seines an, sagte «Prost», und ich fühlte mich gleich sehr komisch. Das alles war so real und fühlte sich überhaupt nicht wie ein Traum an. Ich zögerte, hob auch mein Glas, stiess mit ihm an und trank. Das, was sich dann abspielte, war höchst seltsam. Ich spürte diesen grünen Saft in meinem Mund, wie er durch meine Kehle floss, aber er landete nicht im Magen, sondern ergoss sich durch meinen ganzen Körper.

Jede Faser meines Körpers wurde von diesem grünen Getränk erfüllt, ein warmes und leichtes, ein wunderbares Gefühl durchströmte mich, zentrierte sich im Herzen und floss durch meine Füsse wieder in die Erde. Es war unbeschreiblich. Das Föhrenwesen lächelte mich warm an, und ich bedankte mich für diese wunderbare Erfrischung. Ich öffnete meine Augen genau in dem Moment, als meine Partnerin auf mich zu kam. Wir stiegen in unseren Camper und fuhren weiter. Es war als ob ich ein Aufputschmittel genommen hätte – eine Klarheit und Wachheit, die ich mir nicht hätte vorstellen können. Dazu kam es mir vor, als würden mir alle Bäume und Sträucher am Rand der Autobahn zuwinken und dabei

rufen: «Gute Fahrt, wir haben schon von Dir erfahren und schätzen Dich und das, was Du tust!» Diese Verbundenheit war überwältigend.

Spazieren wir im Sommer durch den Wald, dann ist es oft der Geruch der Föhre, den wir wahrnehmen und der uns gleich ganz anders atmen lässt. In der Wissenschaft ist mittlerweile auch anerkannt, dass diese flüchtigen Stoffe unserer Gesundheit sehr zuträglich sind. Es gibt viele Namen für die Föhre: Füüre, Forke, Kiefer – und diese Vielfalt ist auch kein Wunder für eine Baumart, die von Menschen in so vielerlei Hinsicht genutzt wurde und wird. Die erste Nennung, so sagen die einen, ist im 15. Jahrhundert belegt, andere sprechen vom 16. Jahrhundert. Die Föhre wird immer schnell mit Feuer machen in Verbindung gebracht. Die Kelten nannten sie auch Feuerbaum; einerseits wegen ihrer roten Rinde, andererseits auch wegen des hohen Harzgehaltes, und sicher ist, dass mit Kiefer-/Föhrenspänen die Chance auf eine Flamme wächst.

Die Föhre steht somit auch sinnbildlich für das innere Feuer, das Lebensfeuer, für unser Recht zu sein, also unser Geburtsrecht. Wer inkarniert, also ins Fleisch gekommen ist, der hat das Recht, sein Leben zu leben. Das bedeutet auch, das Leben und sich selbst zu erforschen. Gerade da, im Erforschen des Lebens, stehen wir heute an einem äusserst spannenden Punkt. So beschreibt zum Beispiel Dr. Joe Dispenza in seinem Buch «Ein neues Ich» seine Messverfahren, mit denen er einerseits Energien im Raum und andererseits Energien im Körper misst und so Aussagen zum geistigen und gesundheitlichen Zustand machen kann. Mir drängt sich dabei der Gedanke auf, dass wir technische Mittel nutzen, um das zu erfahren, was bereits in uns angelegt ist, denn wir sind empathische Wesen. Dieses Empathische kennen wir aus der östlichen

Medizin von der Iris- oder auch Puls-Diagnose. Wir sind schon per se mit einer sehr feinen Wahrnehmung ausgestattet, wir müssen diese nur nutzen!

Die technische Entwicklung zieht uns in eine Richtung, die wir als Menschheit und empathische Wesen wohl kaum wollen! Big Data, Künstliche Intelligenz, Vernetztsein – das sind die Schlagworte der Zeit, und tatsächlich können diese Dinge in vielen Bereichen Vorteile bringen. Leider wurde die Technik auf unserer Erde selten zum Vorteil von uns Menschen genutzt. Obwohl dies möglich wäre, ist es nicht systemkonform oder anders ausgedrückt: Es verstösst gegen das herrschende Dogma. Unser System, der Glaube an das Überleben des Stärkeren, prägt uns so sehr, dass wir die Vorteile der Kooperation gegenüber dem Prinzip der Konkurrenz nicht erkennen. Kooperation ist die Liebe zu mir selbst und meinem Nächsten, Konkurrenz der Kampf gegen das Andere, das meist auch mit der Wertung «das Böse» oder «das Falsche» etikettiert wird. Würden wir die Technik zur Kooperation nutzen, wäre das zum Nachteil derer, die uns in Konkurrenz halten wollen. Sobald wir uns jedoch erlauben, in dieses Ich bin einzutauchen, werden wir feststellen, dass das, was wir Denken nennen, komplett in den Hintergrund rückt. Transzendenz wird erfahrbar, im wahrsten Sinne des Wortes, das Überschreiten, das Darüberhinausgehen, das Jenseitige. Um zu sehen, dass die Sehnsucht nach dem Jenseitigen heute besonders gross ist, muss man nur einschlägige Magazine und Internetseiten besuchen. Die Faszination, dass da noch mehr ist, ist heute bei vielen Menschen besonders gross. Die Föhre fordert uns auf, dieses Transzendente in uns zu entdecken. Der Feuerbaum stellt uns sein Licht zur Verfügung, um das Licht in uns selbst zu entdecken. Erkennen wir unser Geburtsrecht, führt uns das im besten Falle in die Selbstermächtigung.

Die Föhre (Kiefer)

Den ewigen Fluss von Gedanken zu beobachten, ist uns gegeben. Es ist uns erlaubt, unsere Überzeugungen hinter den Gedanken zu identifizieren. Diese Überzeugungen, die individuell und untrennbar mit unserem Sein verwoben sind, neu zu erleben und Wirklichkeiten in uns zu gestalten, die wir auch als Himmelreich in uns erleben können, ist uns versprochen.
Aus dieser Selbstverständlichkeit „sein Selbst verstehen“ gelingt es, vis vitalis, die Lebenskraft in allen Bereichen unseres Seins erfahrbar und erlebbar zu gestalten. Wir wirken selbst als Leuchtfeuer, das sich aus uns selbst heraus entfaltet und unsere Potentiale zur Wirkung bringt.

Föhre als Wegweiser

Nutzen wir die Föhre als Wegweiser!

Ich nenne es gerne Informationen freistellen. Die Föhre/Kiefer bietet uns ein grosses Feld für unsere Selbstermächtigung. Wir haben in jedem Moment die Gelegenheit, mit diesen Überzeugungen in Verbindung zu kommen. Meist können wir dabei beobachten, wie unsere Augen dabei ins Leuchten kommen. Beobachte in Dir, welche Sätze Dich berühren, etwas in Dir ansprechen; es kann auch die Sehnsucht nach etwas sein, wovon Du denkst, dass Du es nicht erleben wirst. Lass Dich vom Leben beschenken! Es ist Dir gegeben, es ist Dir erlaubt, und es ist Dir versprochen.

Föhre als Wegweiser

- **Ich darf leben!**
  Gemeint ist das Geburtsrecht. Die Tatsache, dass Du hier und jetzt diese Zeilen liest, ist Indiz genug dafür, dass Du lebst.

- **Ich lebe meine Einzigartigkeit!**
  Wir sollten uns wirklich und wahrhaftig die Bäume zur Anschauung nehmen. Blätter und Nadeln eines Baumes sind sich zwar ähnlich, aber niemals gleich, jedes ist einzigartig.

- **Ich bin auf dieser Erde willkommen!**
  Willkommen zu sein, ist eine Voraussetzung, um sich in Liebe und Freiheit zu entfalten.

- **Ich kann aus jeder Lebenssituation das Beste machen!** «Das Beste» können wir auch getrost mit «das Optimale» ersetzen. Lassen wir uns auf die Demut ein, dann gelangen wir schnell dahin, dass die Frage im Raum steht, was das Beste ist und für wen?

- **Ich lebe meine innere Freude!**
  Freude ist die Motivation zur Inkarnation, Freude können wir als Liebe in Aktion sehen.

Föhre als Wegweiser

- **Ich bewege mich in meinem Heiligen Raum!**
  Immer wieder hören wir davon, dass wir die Komfortzone verlassen sollen. Die Komfortzone ist das Gebilde, das wir uns erschaffen haben, damit das Leben erträglich wird. Der Heilige Raum, der hier betreten wird, ist sowohl der Raum, der uns umgibt und in dem wir uns bewegen in Raum und Zeit, als auch der Raum in unserem Innern, der zeitlos ist und mit unserem Verständnis von Zeit nichts gemeinsam hat. Sowohl Zeit als auch Raum können jenseits unserer Prägung und unseres Wissens neu erlebt werden.

- **Ich liebe das leben, und das leben liebt mich!**
  Man kann dies auch verstehen als «Ich bin mir nahe und geniesse die Nähe zu anderen Menschen!» oder «Ich kann meine Bedürfnisse wahrnehmen!».

- **Ich liebe die Erde, und die Erde liebt mich!**
  Die Beziehung zu unserer Mutter Erde tritt immer wieder in verschiedenen Bereichen unseres Lebens zum Vorschein. Erlauben wir uns, ein lebendiges Gegenüber zu erleben, wird das Leben nicht nur bunter, es wird auch liebevoller und reicher.

- **Ich bin frei, mich auf dieser Erde zu entfalten!**
  An nichts haben Eltern mehr Freude als an dem Beobachten der Entfaltung ihrer Kinder – egal in welchem Alter das Kind ist, Eltern bleiben immer Eltern. Ebenfalls schön ist es, die Geborgenheit und Nähe, die es zur Entfaltung braucht, wahrzunehmen.

- **Ich bin vielfältig und erlebe meine Einzigartigkeit!**
  «Ich bin das Ich bin!», ist eine schöne Parallele dazu, die uns immer wieder in unsere Vielfältigkeit bringt.

- **Ich lebe und erlebe meine Schöpferkraft!**
  Dazu dient uns folgendes Mantra: «Es ist Dir gegeben, es ist Dir erlaubt, und es ist Dir versprochen!»

- **Ich nehme mit Freude meinen Platz ein!**
  Platz nehmen ist auch als Verankerung zu verstehen oder als „Ich bin in meinem Sein / meiner Mitte / in meiner Liebe verankert!“ – im Bewusstsein, dass der Platz, an dem ich mich jetzt gerade befinde, der beste oder optimalste ist, an dem ich sein kann. Damit ist sowohl der äussere als auch der innere Platz gemeint in dem Selbstverständnis, dass wir immer erneut wählen dürfen.

- **Ich bin frei, mein Ziel erneut zu wählen!**
  Das Wort «Sünde» hat seinen Ursprung im Aramäischen und heisst «Hamarita». Hamarita hat aber nichts mit dem zu tun, was wir heute als Sünde definieren. Hamarita bedeutet «Ziel verfehlt». Sehen wir die 10 Gebote in diesem Licht, dann wird das Leben wieder liebevoll, und wir versöhnen uns mit unserem Sein. Wer gegen die Gebote verstösst, hat das Ziel verfehlt und in der Liebe des Schöpfers immer wieder eine Gelegenheit, einen neuen Pfeil einzulegen und erneut zu zielen.

Föhre als Wegweiser

- **Ich übernehme Verantwortung für mein Handeln!**
  Verantwortung ist ein grosses Wort und wird oft dazu gebraucht, um Menschen unter Druck zu setzen. Oft setzen wir uns auch selbst unter Druck. Druck erzeugt Gegendruck. Um uns liebevoll anzunehmen, können wir uns auch vergegenwärtigen: «Jetzt bin ich der/die Beste, der/die ich sein kann!»

- **Ich bin in Verbindung mit meinem göttlichen Licht**!
  Gerne können wir auch sagen: «Ich bin in Verbindung mit meinem Herzenslicht!»

- **Ich gehe meinen Weg!**
  In dem Bewusstsein, dass es weder Abkürzungen noch Umwege gibt, gibt es nur den einen Weg, den wir jetzt gehen.

- **Ich bin gut so, wie ich bin!**
  Wir können auch sagen: «Ich bin mit mir und meinem Leben versöhnt!»

- **Ich darf mich genau so zeigen, wie ich bin!**
  Ich habe noch keinen Baum getroffen, der sich seiner Früchte geschämt hat. Sie sind halt genau so, wie sie sind. Dies ist eine Aufforderung, das Sich-Selbst-Etikettieren und Bewerten über Bord zu werfen.

- **Ich bin verbunden mit dem all-einen Schöpfer!**
  Das ist die Aufforderung, mit dem Höchsten in Kontakt zu treten.

- **Ich bin bereit für lebendiges Lernen!**
  Das Verstandesdenken wird uns in allen möglichen Facetten gelehrt und eingetrichtert, sodass wir unsere Empathie, Wahrnehmungsfähigkeit und unser Fühlen verlernen und schliesslich glauben, dass es neben dem logischen Verstand nichts weiter gibt. Wer sich jedoch inspirieren lässt und mehr erfährt, der wird feststellen, dass Lernen so viel mehr ist als Daten sammeln und Formeln zur Anwendung zu bringen. Ein genussvolles Sein darf sich entwickeln! «Ich weiss viel und lerne jeden Tag dazu.»

- **Ich bin ein Geschenk für die Welt!**
  Was gibt es Schöneres als ein liebevoll und achtsam ausgesuchtes, genau für diesen Moment bestimmtes Geschenk zu sein?

- **Ich bin Liebe und geniesse es zu erblühen!**
  Man könnte auch sagen: «Ich bin ein toller Mann!» oder «Ich bin eine tolle Frau!» Ein anderer Gedanke dazu ist: «Ich lasse mich überraschen, wie sich das Leben ausformt!» Was weiss eine Raupe vom Schmetterling? Hat eine Raupe jemals den Gedanken zu fliegen?

Vom ewig beginnenden Ende

Mit dem Einatmen ist bereits das Ende des Zyklus bestimmt, das Ausatmen, genauso wie auch die Geburt der Anfang vom beginnenden Ende ist.

Unsere Angst vor dem Ende lässt uns nur allzu oft in eine Schockstarre verfallen. Das Leben ist ein Risiko und endet tödlich. Die vielen Menschen, die uns von ihren Nahtoderfahrungen erzählen, können uns zwar einen subjektiven Einblick hinter den Schleier vermitteln, aber es sind für uns keine selbst gemachten Erfahrungen. Es ist wie wenn Ihnen ein Freund von einem köstlichen Menü erzählt: Es wird immer eine Geschichte bleiben und wird Sie nie in die Erfahrung, in das Erleben bringen.

So ist es mein Anliegen, Sie mit diesen wunderbaren Wesen, den Bäumen, in Kontakt zu bringen, damit Sie selbst erleben können und keine Geschichte aus zweiter Hand brauchen, um dieses Verbundensein zu erleben.

Natürlich nutzte ich Werkzeug (oder ist es eher Weckzeug?), das ich auf meinem Weg als hoch effizient erlebt habe; effizient im Sinne von hohem Nutzen bei geringem Energieaufwand. Das ist die Umschreibung von Intelligenz: viel Ertrag, wenig Aufwand. Leider wenden wir diese Formel heute vor allem auf äussere Dinge an und nicht auf unsere inneren Prozesse. Wo uns diese äussere Intelligenz hingeführt hat, können wir in der heutigen Welt sehen: Krieg, Umweltzerstörung und Armut. Gehen Sie davon aus, dass die lebendige Schöpfung Ihnen immer das richtige Werkzeug an die Hand gibt, um ihre Belange zu klären. Diese Sicherheit, dass alles schon da ist und wir es einfach noch nicht wahrgenommen haben, davon bin ich heute mehr als überzeugt.

Es kommt mir oft so vor, dass wir zwar als perfekte Wesen «ausgeliefert» wurden, es aber leider versäumt haben, die «Gebrauchsanweisung» zu lesen. Stellen Sie sich vor, Sie hätten ein Auto und würden Ochsen davor spannen, weil es alle tun. Kommt jetzt einer, der Ihnen erklärt, dass es dazu einen Schlüssel gibt und das Auto viel einfacher zu fahren ist ohne Ochsen, dann werden Sie ihn vielleicht auslachen und sagen: «Es war doch schon immer so, und wenn die Ochsen das Spezialfutter bekommen, dann laufen sie auch viel schneller!» Gerne können Sie sich diese Geschichte selbst weiter ausmalen, zum Beispiel was die Ochsen-Gewerkschaft dazu sagen würde, wenn Sie jetzt einfach den Autoschlüssel benutzen.

Vom ewig beginnenden Ende

Gerade wenn es um Gesundheit und Wohlbefinden geht, werden wir dazu abgerichtet, nicht auf unsere Impulse zu achten, sondern weiter zu verfahren wie bisher. Wir haben jedoch in jedem Moment die Möglichkeit, uns dem lebendigen Fluss anzuschliessen und unser Menschsein neu zu entdecken. Das Einzige, was es dazu braucht, ist eine Portion Entdeckergeist, alles andere gibt sich von alleine. Dass Sie diesen Entdeckergeist bereits in sich spüren, zeigt sich alleine daran, dass Sie dieses eBook heruntergeladen haben. Ich lade Sie herzlich ein, jetzt in Aktion zu kommen und sich bewusst zu werden, dass Sie immer genau jetzt der oder die Beste sind, der/die Sie sein können.

Ich freue mich, Sie zu treffen – vielleicht bei einem Vortrag oder einem Workshop –, und grüssen Sie den nächsten Baum, den Sie sehen, von mir!

In herzlichem Verbundensein

Christian Kindlimann

Literaturverzeichnis

Enertree – Heilung durch die Energie der Bäume
Peter Salocher; Dieter Buchser

Das geheime Leben der Pflanzen
Peter Tompkins; Christopher Bird

Jetzt! Die Kraft der Gegenwart
Eckhart Tolle

Das geheime Leben der Bäume
Peter Wohlleben

Ein neues Ich
Dr. Joe Dispenza

Quantenphilosophie und Spiritualität
Ulrich Warnke

Das Geheimnis intelligenter Zellen
Klaus Medicus